

Gemeinsam auf dem Weg

Generalleitung, Schwestern vom Hl. Kreuz, Menzingen

INFO 6 / Januar 2015

Es war bewegend, als wir unserem Kongregationsblatt INFO einen Namen gaben. Der Name und das Konzept „Gemeinsam auf dem Weg“ wurden sehr begrüßt. Danach fragte ich mich oft: Wie ist dieses „Gemeinsam auf dem Weg“ eine gelebte Realität für mich geworden? Für Sie?

Das Thema **Weg** fasziniert mich. Die Wege unserer Urahnen mögen darin bestanden haben, Nahrung und Wasser zu suchen. Naturkatastrophen, Kämpfe zwischen den Clans, die Möglichkeit fruchtbares Land zu finden, mag ein Anlass gewesen sein, in Bewegung zu kommen. Die Exodus-Erzählungen, lange Wege von Propheten und Weisen sind lebendig in unserem Gedächtnis. Das Zeitalter der Siedler und Eroberer ist uns bekannt.

Migration ist ein allgemeines Problem unserer Zeit und wird sowohl als Problem wie auch als Möglichkeit gesehen.

Wir vergossen eine oder zwei Tränen für die Menschen, die Tag für Tag ihr Leben im Mittelmeer oder im Indischen Ozean verlieren. Jetzt hören wir von einem Schiff ohne Crew. Wir wussten über Menschenhandel und hören jetzt über Menschenschlepper. Wir finden keine Logik dahinter, dass Menschen gezwungen werden, ihr Heimatland zu verlassen, aber es geschieht heute in unserer Mitte. Sie gehen einem unbekanntem Ziel, einer unbekanntem Zukunft entgegen, gänzlich abhängig von der Barmherzigkeit anderer. Warum geschieht das? Wer ist verantwortlich? Bin ich damit zufrieden, sie zu bedauern? Unterstützen wir das Ganze durch unser Schweigen? Auch wenn manche Fragen beantwortbar sind, bleiben sie für mich unlösbar.

In meinem Suchen nach dem Sinn des Weges, wende ich mich Jesus zu. Sein Leben war ein Unterwegssein. Er wurde ein „wandernder Guru“ genannt.

„*Er tat Gutes*“ ist die Zusammenfassung seines Lebens. Er hat sich selbst „der Weg“ genannt. Er spricht von sich selber als einem, der keinen Ort hat, wohin er sein Haupt legen könnte. Einer, der bestimmt war, unterwegs zu sein! Jesus ermahnte uns nie, für den Weg Vorkehrungen zu treffen. Er sagte nicht, was wir mitnehmen sollten; eher, was wir nicht mitnehmen sollten. Er versprach nie einen erfolgreichen Weg. Andererseits versprach er: „Ich bin bei dir allezeit...“

Bemerkenswert genug. Es ist nicht nur sein Weg durch Galliläa, der sein Leben zu etwas Besonderem machte. Am Wichtigsten war sein kontemplativer Weg nach innen. Bevor er zu seinem Vater zurück kehrte, hat er seine Jünger beauftragt, bis zu den Enden der Erde zu gehen. Beachten Sie: bis zu den Enden der Erde, sagte er. Wir sollten uns nicht verlieren innerhalb der engen Grenzen unserer Länder, Kulturen, von Kommerz oder Bequemlichkeit. Deswegen lasst uns mit seinem Beistand und seinen Weisungen folgend jenseits der Grenzen gehen. Wohin ruft oder sendet uns der Herr? Sind wir bereit, die Grenzen zu überschreiten?

Halten wir einen Moment inne! Lasst uns erneut unseren gemeinsamen Weg beginnen, den Weg durch die Schriften, den Weg der Kontemplation nach innen und nach aussen zu unseren Brüdern und Schwestern.

Sr. Telma